

sammenhang mit der Idee der Gründung von 1919 kann man etwa in der „Plattform“ (1972) nur mit Mühe erkennen.

Der Rückblick des Verfassers (327–330) hält fest, daß der ND immer in die politische und kirchliche Zeitgeschichte eingebunden gewesen sei und so diese als „kleiner Mitgestalter der Prozesse“ begleitet, mitgetragen und gestärkt habe (327 bzw. 329). Der Verfasser hatte für seine Forschungen als Quelle das Archiv des Bundes Neudeutschland in Köln und orientierte sich an Sekundärforschungen über den ND von Ronald Warlowski, Reinhard Stachwitz und Theo Wermelskirchen, deren kirchenkritische Grundtönung nicht zu übersehen ist. Leider werden nicht systematisch die sechs Bände der „Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1939–1945“ ausgewertet.

Dem kritischen Leser fällt zweierlei auf: 1. Die Ergebnisse der Jugendforschung werden zur Urteilsfindung nur selten herangezogen. 2. Die Geschichte der Jugendpastoral in Deutschland läuft offensichtlich ohne jeden Kontakt zum ND ab: Das gilt für die Gründung der Bischöflichen Jugendämter (übrigens als erste Reaktion der Bischöfe auf den Nationalsozialismus) im Jahr 1935–1936 ebenso wie für den bedeutenden Beschluß der Würzburger Synode „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ (1975). Muß man daraus schließen, daß sich der Jugendbund aus seinem konkreten Lebensfeld gelöst hatte, ohne es zu merken, und daß auch daraus die Konflikte in den Jahren 1933, 1946 und 1970 entstanden? – Noch dies zur Notiz über P. Alfred Delp: Er hat nicht konvertiert (203), und in den folgenden Zeilen scheint etwas ausgefallen (204). Trotz dieser Mängel eine beachtliche Studie über einen Weg der Katholischen Jugend in Deutschland zwischen 1919 und 1994, für die dem Verfasser zu danken ist.

Roman Bleistein SJ

DAHLHEIMER, Manfred: *Carl Schmitt und der deutsche Katholizismus 1888–1936*. Paderborn: Schöningh 1998. 627 S. Lw. 98,-.

Carl Schmitt stand und steht bis heute für die lateinisch-objektive Richtung im deutschen Katholizismus der Weimarer Zeit, für die Verherrlichung der Herrschafts- und Rechtskirche. Fragen nach der Sittlichkeit der weltumgreifenden

Institution waren für ihn sekundär und ein die „gestaltlose Weite“ verkündigendes Evangelium hatte in seinen Theorien keinen Platz. Er war der Vertreter und Theoretiker eines „Ordnungskatholizismus“ in einer Epoche der politischen Auflösung, des gesellschaftlichen Chaos und machte sich einen Namen als Staatsrechtphilosoph und Kritiker des Liberalismus. 1933 stellte er sich in den Dienst der nationalsozialistischen Machthaber und runierte damit seinen Ruf.

Vielleicht war diese verhängnisvolle Indienstnahme seiner Theorien auch ein Grund dafür, daß die Forschung über das Leben und Werk Carl Schmitts eine fast unübersehbare Bibliographie hervorgebracht hat. Manfred Dahlheimer stellt in seinem sehr eloquent geschriebenen und umfangreichen Buch die Person Carl Schmitt in den Umkreis des deutschen Katholizismus der Weimarer Zeit. Ohne moralisierend die Faszination, die von diesem Denker ausgeht, zu ersticken, zeigt er Ähnlichkeiten und Differenzen, Konflikte und Debatten zwischen Schmitt und dem Kirchenverständnis deutscher Katholiken und Theologen. Dabei steht als Hauptfrage im Mittelpunkt, ob Schmitt mit seinen flugschriftartigen Abhandlungen katholische Positionen vertrat oder nur eigene Theorien verteidigte.

Nach einer kurzen Einleitung wird der Leser eingeführt in das scholastische Naturrechtsverständnis päpstlicher Enzykliken seit der Französischen Revolution und der Herausforderung eines modernen Rechtspositivismus ohne Gott. Dabei zeigt sich, daß Schmitt Anfang der 20er Jahre bei seiner Kritik am Parlamentarismus den amtierenden Papst teilweise auf seiner Seite hatte. Demgegenüber widersprach seine Trennung von Kirchenrecht und Sittlichkeit der katholischen Soziallehre, die nicht darauf verzichtete, das „Reich der Welt“ gerade auch unter sittlichen Aspekten zu betrachten. Dahlheimer weist auf, wie Schmitt gerade durch seine Trennung von Ethik und Recht einer „Staatsvergottung“ den Weg bereitet, obwohl er diese nur dem Kirchenstaat gewähren wollte. Im dritten Kapitel werden Schmitts persönliche Verbindungen zum deutschen Katholizismus untersucht, im vierten seine Beziehungen zu katholischen Professoren und Publizisten wie zum Beispiel Romano Guardini und Hugo Ball.

Aufgrund einer breiten Kenntnis der Quellen zeichnet Dahlheimer ein differenziertes Bild des deutschen Katholizismus der 20er und 30er Jahre. Als Maßstäbe zur Beurteilung der „Katholizität“ der von Schmitt vorgetragenen Theorien zieht er sowohl päpstliche Enzykliken als auch die Lehren der zeitgenössischen katholischen So-

zialethiker und Staatsrechtler heran. Dahlheimer zeigt, wie Schmitts Bild der „ecclesia triumphans“ hineinpaßte in ein neues Kulturbewußtsein der deutschen Katholiken nach dem Ersten Weltkrieg. So konnte seine These von der ordnungsgarantierenden Macht mit einer bereitwilligen Aufnahme rechnen. *Dominik Finkelde SJ*

ZU DIESEM HEFT

Im Blick auf die bevorstehende Jahrtausendwende stellt sich verstärkt die Frage, ob 2000 Jahre Christentum die Welt positiv verändert haben. ERNST DASSMANN, Professor für Alte Kirchengeschichte an der Universität Bonn, bringt eine Reihe von innovativen Gedanken und Verhaltensweisen zur Darstellung, die durch die christliche Verkündigung in den ersten Jahrhunderten zu historischer Wirksamkeit gelangt sind.

Die Förderung von Gerechtigkeit und Frieden ist als eine der großen Überlebensfragen der Menschheit auch eine Herausforderung für Schule und Unterricht. WERNER H. RITTER, Professor für Religionspädagogik an der Universität Bayreuth, behandelt diese Herausforderung unter den Aspekten der Wissensvermittlung, der individuellen Erziehung und der Gestaltung der Schule als Lebensraum.

Der französische Staatsmann Robert Schuman ist als einer der Baumeister Europas in die Geschichte eingegangen. VICTOR CONZEMIUS zeichnet den Lebensweg Schumans nach und schenkt dabei den geistigen Wurzeln seines Beitrags zur europäischen Einigung besondere Aufmerksamkeit.

BIRGIT SCHNEIDER, Leiterin der Geschäftsstelle der Arbeitsgemeinschaft Frauenseelsorge Bayern, untersucht die Situation alleinerziehender Frauen. Dabei fragt sie nach den theologisch und sozial begründeten Wurzeln für die seelsorgliche Arbeit mit Alleinerziehenden.

Die afroamerikanische Schriftstellerin Toni Morrison, die 1993 den Literaturnobelpreis erhielt, ist auch in Deutschland durch in hoher Auflage erschienene Übersetzungen bekannt geworden. RAINULF A. STELZMANN, Professor an der University of South Florida in Tampa, gibt einen Überblick über ihr Gesamtwerk.